

Neue Podzer Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Redaktion, Administration und Expedition Petrikauer-
Straße Nr. 15 (eigenes Haus). — Telefon Nr. 271.

Inserate kosten: Auf der 1. Seite pro 4-geladene Nonpareilzeile oder deren Raum 30 Kor.
u. auf der 2. Seite 20 Kor., für das 3. u. 4. Mal 15 Kor., für das 5. Mal 10 Kor., für das 6. Mal 8 Kor.,
für das 7. Mal 6 Kor., für das 8. Mal 5 Kor., für das 9. Mal 4 Kor., für das 10. Mal 3 Kor., für das 11. Mal 2 Kor.,
für das 12. Mal 1 Kor. — Insetate werden durch alle Anzeigen-Bureaus des In- u. Ausl. angenommen.
Einsendende Manuscripte, bei denen Sonstiges nicht ausdrücklich verlangt wird, bleiben ungenutzt.

Nr. 473.

Mittwoch, den (3.) 16. Oktober 1912.

11. Jahrgang.

Mit neuem Programm!
KONZERT-SAAL (Dzielna 18) heute, Mittwoch, d. 16. Oktober 1912.

letzte grosse Zauber-Vorstellung des beliebten Magiers

Balthasar.

Große spiritistische Seance.

Castroffros Geist od. die Geheimnisse d. blauen Zimmers sow. zahlr. neue Programmnummern.
Billetvorverkauf an der Kasse des Konzertsaales von 10 bis 1 nachm. und von 3 Uhr ab
13218

URANIA Varieté-Theater
Tägliche grandiose Vorstellungen
Am 1. u. 15. jeden Monats neue Artisten
und neue Bilder. — Gewandwägenes
Programm im In- und Auslande. 9555

SCALA-THEATER
Gesellschaftsstraße Nr. 18.

Tägliche grandiose Vorstellung
Beginn 7 1/2 Uhr abends
Sonntags, Sonntags und Feiertags von 4 Uhr Nachmittags-
vorstellung bei halben Preisen. 12719

Ministerium der Volksaufklärung.
7-kl. Mädchen-Lehranstalt m. Kursus d. Regierungsgymnasien
u. Speziallehre Anfangs- u. Alphabetik u. 6 Jahren an
von **MARIE HOCHSTEIN, Lodz,**
Wulkenstraße 23, Ecke Zielona 15. 12676

Spezialarzt für venerische, Haut- u. Geschlechtskrankheiten
Dr. S. Kantor
in ungarischer und polnischer Sprache
Petrikauer-Straße Nr. 144, Ecke der Evangelisten.
(Eingang auch von der Evangelisten Nr. 2).
Telephon 19-41. 9082

16. Oktober.
Sonnen-Aufgang 6 u. 23 M. | Mond-Aufg. 1 u. 52 M.
Sonnen-Unterg. 5 " 2 " | Mond-Unterg. 7 " 56 "
Gedens- und denkwürdige Tage.
1910 Flucht des Königs Manuel aus Portugal. 1904
Das belgische Geschwader unter Kommandantur von
Pisan in See. 1902 Anwesenheit Botas, De Wets und
Lorens in Berlin 1813 Schlacht bei Möder und Wachau.
Niederlage der Franzosen. 1793 Hinrichtung Marie Antoinette,
Königin von Frankreich, Tochter der Kaiserin Maria
Theresa. 1723 * Daniel Góbowicki zu Danzig. Der Maler
und Kupferstecher. * 1553 + Lukas Cranach zu Weimar. Herv.
Maler der Reformationzeit.

Das Glück des Hauses Koburg.

Es hat im Laufe des neunzehnten Jahrhunderts
sich und glänzend Karriere gemacht, das kleine
hänische Fürstentum. Auf drei europäischen
Thronen sitzen seine Abkömmlinge, und der In-
haber des jüngsten dieser Throne hat Aussicht, das
ehrwürdige byzantinische Kaiserthum zu erneuern — vor-
ausgesetzt, daß das Glück seines Hauses ihm treu
bleibt.

Gemacht hat das Glück — eine Oper. Aus dem
Duet „l'amour de la patrie“ in der „Stimmen
von Portugal“ sprang im Brüsseler Theater der Funke,
der die Herrschaft der Dranier in die Luft sprengte.
Gar zu gern hätte König Louis Philipp, den die Juli-
revolution in Paris emporgetragen hatte, einen seiner
Söhne auf den vakanten belgischen Thron gebracht.
Aber die Spekulation mißlang, die Nationalversammlung
wählte nicht den Herzog von Nemours, sondern
den Herzog Leopold von Sachsen-Koburg zum ersten
König der Belgier. Der beistellte sich, als kluger Mann,
dem Bürgerkönig mit der vollendeten Lausache anzuschließen,
indem er sein Schwiegersohn ward. Schon bevor
dieser Koburger die belgische Krone erwarb, hatte
er eine bemerkenswerte Probe seiner Klugheit abgelegt,
indem er die griechische — ausschlug. Auf ein so un-
glückliches Geschäft ließ der Vater des königlichen Kauf-
manns, der später dem Kongress zustimmen sollte, sich
lieber nicht ein. Dagegen sicherte er Stellung und
Einfluß seines Hauses in vorläufiger Weise, indem er
einem anderen Koburger den hohen Posten vermachte,
der ihm selbst einmal gewinkt hatte: den eines Prinz-
Gemahls der britischen Königin. War er doch in erster
Linie mit der Erbprinzeßin der britischen Krone vermählt ge-
wesen, nur daß der frühe Tod seiner Gattin allen Zu-
kunftsträumen ein Ende gesetzt hatte. Dafür stiftete
der weltkundige Fürst nun die Heirat zwischen der
Prinzessin Victoria und dem Prinzen Albert von Sachsen-
Koburg, der alsbald der eigentliche Geschäftsführer des
hänischen Weltgeschäftes wurde. Und tüchtige Geschäftsfüh-
rer wie die Väter wurden auch die Söhne, Leopold II.
von Belgien und Eduard VII. von Großbritannien
und Irland. Wenn dem Zweiten die bedeutendsten
Erfolge beschieden waren, so lag das begründet in der
ruhmvolleren Ausbreitung des Unternehmens, an dessen
Spitze er gesteckt wurde.

Aber gemeinsam waren beiden die Koburgischen
Grundzüge des Charakters. Die nüchternen Klugheit,
die sich den klaren Blick nicht durch romantische Rück-
sichtnahmen umwölken ließ. Die sichere Menschen-
kenntnis, die jeden nach seinem inneren Gehalt schätzte,
und nicht nach dem Pomp, womit er sich umgab, oder
nach den tönelnden Worten, die er gebrauchte. Die
Vorliebe für unauffällige Arbeit im stillen, wo ge-
wöhnliches Aufstreben nur überflüssige Aufmerksamkeit
erregt hält. So standen sie durchaus auf der Höhe
ihrer Zeit, diese vier Koburger, und haben sich jeder
internationalen Geschäftslage, vor die sie sich gestellt
sahen, gewachsen gezeigt. Nur eine Kraftprobe ist nicht
von ihnen gefordert worden: keiner von ihnen hat Ge-
legenheit gehabt zu beweisen, was er als leistungsfähige
Persönlichkeit zu leisten vermocht hätte, wenn das
Schicksal seines Weltgeschäftes auf des Schwertes Spitze
stand.

Die Probe wird jetzt der Inhaber des jüngsten
Koburgischen Thrones zu bestehen haben. Auch Zar

Ferdinand von Bulgarien verleiht die Familie nicht.
Der vielleicht kennzeichnendste Zug, die Unzugänglich-
keit für romantische Annäherungen, ist bei ihm zweifel-
los ausgeprägt; der Schatten Stambulows wird dafür
als einwandfreier Zeuge aufgerufen werden dürfen.
Die positive Ergänzung zu diesem negativen Kenn-
zeichen ist der starke Drang, selbst zu sehen, selbst zu
handeln, selbst zu entscheiden. Diese Koburger haben,
mittels ihres gewandten Auftretens und ihrer ausge-
dehnten Verbindungen, unendlich viel Leute beeinflusst;
sie selbst sind fremdem Einfluß nur genau so weit zu-
gänglich gewesen, wie sie wollten, und Hebergriffe haben
sie so leicht niemand gestattet. Sogar der von Amts-
wegen völlig einflusslose Prinz-Gemahl Albert Edward
hat es verstanden, den allmächtigen und hitzigen Lord
Palmerston, wenn auch nicht kaltzumachen, so doch
kaltzustellen. So ist auch Ferdinand von Bulgarien
seinen schwierigen Weg im fremden Lande gegangen:
vorsichtig, höflich und kühl; immer auf alles gefaßt,
immer bereit, jeden zu hören, immer bereit, jeden zu
berühren; aber am letzten Ende sich auf niemand ver-
lassend als auf sich selbst. Man sollte meinen, solch
ein Mann wäre hervorragend befähigt, seinem Land ein
Führer zu sein, auch in jener kritischsten Lage, wo die
ultima ratio regis allein mehr das Wort hat.

Seinem Lande, zweifellos, wenn darin — sein
Volk wohnt! Dies aber ist der kritische Punkt: die
Koburger sitzen alle in fremden Ländern, und da sich
zu behaupten, kann die Kraft des Genies über-
steigen, wenn es um Sein oder Nichtsein geht. Einer
der mindest begabten Hohenzollern, Friedrich Wilhelm III.
blieb schließlich oben, weil sein Volk ihn trug, und sein
genialer Gegner fürzte, weil sich das französische Volk
dem Landfremden endlich doch verlagte. So waren
Talleyrand und Kaulbach, diese echten Franzosen, gegen
das Ende der Französischen Revolution als der gewaltige
Soldatenkaiser. Vergessen wir andererseits nicht, daß
auch die Hohenzollern in die Welt als Landfremde
kamen und noch auf der Höhe ihres Ruhms als solche
empfundener wurden! Hätte der große Friedrich sein
Volk nicht an schwindelnden Abgründen vorbei auf diese
Höhe geführt — wer will sagen, ob seine Nachfahren
inmitten ihres Volkes so fest am Abgrund von 1806
und 1807 gestanden hätten? Auf die Gegenwart an-
gewendet: erst der Erfolg würde den Zaren Ferdinand
und sein Volk so fest zusammenschmieden, daß er fest
in seinem Lande stünde. Man darf wohl annehmen,
daß er, als echter Sohn seines Hauses, es vorgezogen
haben würde, durch kluge Friedenspolitik zu erreichen
was von der Zeiten Gunst und der Unmöglichkeit der
Mächte zu erreichen war. Daß er zum Kriege getrie-
ben haben sollte, entspräche dem sonst so ausgeprägten
Familiencharakter wenig. Nur der Krieg ihn treibt,
wird er zu zeigen haben, ob das Haus Koburg auch
unter solch erschwerenden Umständen seinen Mann
sieht.

Der Krieg auf dem Balkan.

Petersburg, 15. Oktober. (Spez.) Der frü-
here Kronprinz, jetzige Prinz Georg von Serbien, be-
kannnt durch die verschiedenen Ausbreitungen, die er
sich zuschulden kommen ließ, ist nicht Führer der Frei-

scharen, wie es zuerst hieß. Es wird vielmehr hierher
gemeldet, daß er zum Brigadegeneral ernannt worden sei.
Odeffa, 15. Oktober. (P. T.-M.) Mit einem
Dampfer der Donau-Gesellschaft sind über 1000 bulga-
rische Reservisten abgereist.

Berlin, 15. Oktober. (P. T.-M.) Der
hiesige türkische Generalkonsul versichert, daß die
Nachricht, bei Tuzi haben sich den Montene-
grinern 6000 Mann türkischer Truppen
ergeben, ein Unsinn sei, u. z. aus dem Grunde,
weil die Türkei daselbst kein Armeekorps
unterhalte. Die Besatzung Tuzis könne somit
höchstens aus einigen Hundert Mann bestan-
den haben.

Wien, 15. Oktober. (Spez.) Etwa 30 monte-
negrinische Notabeln samt ihren Familien sind aus dem
Sandschak hier eingetroffen. Sie erklären das Ende
des Krieges hier abwarten zu wollen. Nach den Schil-
derungen dieser Flüchtlinge herrscht in Sandschak offene
Anarchie, besonders die Muselmanen seien ihres Lebens
vor der serbischen Bevölkerung nicht mehr sicher.

P. Wien, 15. Oktober. Die „Neue Freie Presse“
teilt sich auf politische Kreise berufend mit, daß die Be-
setzung Bjelopoles in Sandschak Kosibafar, sowie der
Angriff der Serben auf den Sandschak keine sofortigen
Maßregeln seitens Oesterreichs hervorzurufen werden.
Oesterreich werde erst nach dem Kriege dafür sorgen,
daß ihm der Weg nach Süden nicht abgeschnitten
werde.

Wien, 15. Oktober. (P. T.-M.) Dem
Korr.-Bür. wird aus Podgoritzka telegra-
phiert: Am 11. d. M. hat sich die Stadt
Tuzi mit den Befestigungen und der Gar-
nison von 5000 Mann ergeben. In Podgo-
ritzka und Umgebung herrscht großer Jubel.

Wien, 15. Oktober. (P. T.-M.) Der türkische
Thronfolger, der in Eschbach zur Kur weilte, ist heute
nach Konstantinopel abgereist.

Wien, 15. Oktober. (P. T.-M.) Die Ergänzungs-
kredite für die Armee und Flotte wurden heute von der
ungarischen Delegation angenommen.

Wien, 15. Oktober. (Spez.) Das französische Kabi-
net wandte sich an die Mächte mit dem Ersuchen, eine
Konferenz derjenigen Mächte einzuberufen, die den Ver-
trakt unterzeichneten. In diplomatischen Kreisen
herrscht die Ueberzeugung, daß die Aretasungsmächte
vor Beendigung des Krieges keinerlei Schritte in der
freireichlichen Frage unternehmen werden.

P. Prag, 15. Oktober. Kramarz schreibt in der
Zeitung „Narodni Listy“, daß der Balkankrieg für das
tschechische Volk verhängnisvoll sein könne. Die tsche-
chischen und die übrigen slavischen Deputierten müßten
offen erklären, daß sie keine Gefahr für Oesterreich darin
sehen, wenn die Bulgaren und Serben Mazedonien und
Altbosnien von der jahrhundertelangen Sklaverei befreien.
Das tschechische Volk solle zwar an seiner Loyalität festhal-
ten, doch müsse es alles daran setzen, um Oesterreich von
einem unüberlegten Schritte zurückzuhalten. Das
tschechische Volk müsse ein ehrlieber Freund aller wohl-
gestimmten Elemente sein.

Prag, 15. Oktober. Der jungtschechischen Füh-
rer Dr. Kramarz bepricht im tschechischen Haupt-
organ „Narodni Listy“ die Stellung der österreichischen
Slaven zum Balkankrieg. Er warnt die Tschechen vor
allen Straßendemonstrationen, sagt aber, Oesterreich
müsse auf die Stimme der österreichischen Slaven hören
und sich jeder Einmischung enthalten. Die Tschechen
seien keine schlechten Patrioten. Gerade deshalb müßten
sie sich aber gegen die Aspirationen der Kriegspartei
wenden.

Nowosilce, 15. Oktober. (Spez.)
Sämtliche ruthenische Reservisten, die zur
Mobilisation an der russischen Grenze einbe-
rufen worden waren, sind bereits wieder
nach Hause entlassen worden.

Mailand, 15. Oktober. (Spez.) Die gesamte
oberitalienische Presse ist mit Nachrichten von österrei-
chischen Mobilisationen im Gebiete von Triest angefüllt.
Es heißt, auch in Dalmanien sollen bereits österrei-
chische Truppenverschiebungen vorgenommen worden sein. In
Görz werde die Südgrenze bewacht. In Udine sollen
Angehörige der dortigen Bierbrauerei Dornisch den Ein-
berufungsbesehl nach Triest erhalten haben.

Graf, 15. Oktober. Beträchtliche Waffensendun-
gen aus Frankreich und Spanien mit der Bestimmung
für Konstantinopel sind auf dem hiesigen Bahnhofe
Cornavin als Durchgangsgut angekommen. Sie können
jedoch nicht durch die Schweiz weiter befördert werden,
weil die deutschen und die österreichischen Zollbehörden
nach Eröffnung der Feindseligkeiten die Annahme der
Waffen als Kriegskontende ablehnen. Die Bahn soll
den Absender um Rückforderung ersucht haben.

London, 15. Oktober. (Spez.) Bei der
Einnahme der Stadt Tuzi erbeuteten die
Montenegriner 9 Geschütze, 800 Maschinen-
gewehre, mehrere Tausend Geschosse sowie
eine Menge Proviant und Munition.

Sofia, 15. Oktober. (P. T.-M.) Gestern
überfielen ca. 500 türkische Soldaten den
bulgarischen Grenzposten südwestlich von
Tschukurken im Bezirk Lambasch. Die we-
nigen bulgarischen Soldaten, die den Posten

bewachten, haben sich gemäß ihrer Funktion,
jedweden Zusammenstoß zu vermeiden, ohne
Verluste zurückgezogen.

Sofia, 15. Oktober. (Spez.) 40.000 be-
reits endgültig mobilisierter Truppen wur-
den an den Ufern des Schwarzen Meeres
und der Nest an der türkischen Grenze kon-
signiert.

Belgrad, 15. Oktober. (Spez.) Von diploma-
tischer Stelle wird mitgeteilt: Wir betrachten es als
für die ganze Sachlage bezeichnend, daß die Türkei in
dem Augenblick, da wir den letzten Versuch machten,
den Frieden zu erhalten, uns angriff und damit die
Feindseligkeiten eröffnete. Dieser Umstand zeigt klar,
welcher Art die angebliche Friedensbereitschaft der Türkei
war und wie wenig sie tatsächlich geneigt war, Reformen
durchzuführen und was ihre Mobilisation in
Wahrheit bedeutete. Nun, da wir die Angegriffenen
sind, werden wir uns naturgemäß verteidigen.

P. Belgrad, 15. Oktober. Die ordentliche Ses-
sion der Skupstschina wurde eröffnet.

P. Belgrad, 15. Oktober. In höheren Sphären
wird der Ueberfall der Türken als Wunsch betrachtet,
Serbien in einen Krieg hineinzuziehen, während dieses
wiederholt friedliebende Absichten an den Tag legte.

P. Belgrad, 15. Oktober. Einigen Nachrichten
zufolge endete die Schlacht an der Grenze mit einem
Sieg der Serben; andere Nachrichten besagen, daß
das Resultat des Gefechts bis 10 Uhr abends un-
bekannt war. Hier ist man überzeugt, daß die Montene-
griner bald Sjeniza einnehmen und sich darauf mit der
serbischen Armee vereinigen werden.

Belgrad, 15. Oktober. (Spez.) Hier
erschien ein offizielles Communiqué, aus dem
hervorgeht, daß die Türken die Grenze über-
schritten und sich auf serbischem Territorium
verschanzt haben. Im Laufe des Nachmit-
tags wurden jedoch die Türken wieder ver-
trieben, wobei sie zwei Tote und vier Ver-
wundete verloren.

Athen, 15. Oktober. (Spez.) Im Auftrage der
verbündeten Regierungen übergab gestern abend um 8
Uhr der Resjortchef Sarabza dem hiesigen türkischen
Gesandten Mulhar Bei die angeforderte Note. Dieser
nahm sie entgegen mit dem Versprechen ihrer Ueber-
mittlung nach Konstantinopel und stellte das Ersuchen,
daß die hiesige Regierung das Telegraphenamt zur
schleunigsten Beförderung der Depesche anweisen möge.
Zwei Stunden später sandte jedoch der Gesandte die
Note wieder zurück mit der Erklärung, daß er sich nach
Durchslebung derselben außer Stande sehe, derartige
Ersuchen weiter zu befördern und deshalb der
griechischen Regierung die Uebermittlung der Note an
die Porte direkt empfehle. Die hiesige Regierung
erklärte jedoch die Uebergabe der Note als vollzogen und
hat dies auch dem Gesandten erklärt. Der Wort-
laut der Note wird heute bekannt gegeben. Die
Eröffnung des Parlamentes erfolgt heute abend.

Athen, 15. Oktober. (Spez.) Die Rücksendung
der Reformnote durch den hiesigen türkischen Gesandten
trotz ihrer vorherigen Annahme wird dadurch erklärt,
daß der Gesandte kurz nach der Entgegennahme die
telegraphische Anweisung der Porte zur Zurücksendung
erhielt. Eine Abschrift der Note wurde dem Gesandten
Oesterreichs und Rußlands als Mandatarien aller Groß-
mächte übermittelt. Die Abreise des hiesigen türkischen
Gesandten und des griechischen Gesandten aus Konstanti-
nopol steht für heute bevor.

Athen, 15. Oktober. (Spez.) Das
griechische Ultimatum fordert von der Türkei
die Freigabe der gefangenen griechischen Han-
delschiffe binnen 24 Stunden sowie die Aus-
zahlung einer Entschädigung an die Nieder-
länder für die Zeit vom 17. September an. Die
Türkei hat das Ultimatum verworfen.

Konstantinopel, 15. Oktober. Der in das
türkische Hauptquartier entsandte Kriegsberichter-
statter der „Pres-Generals“ meldet:

In Stambul fand heute eine der eindruck-
vollsten Zeremonien in der Geschichte des mo-
dernen Islams statt, als Sultan Mehmed V. die
Revue seiner tausende von Krieger abnahm, die
auf dem Wege nach der Front begriffen, in der
Hauptstadt des Padihschah Halt gemacht hatten.
Es war eine prachtvolle Offenbarung des Geistes,
der die verschiedenen Nationen des osmanischen
Volkes in dieser schweren Stunde zusamen-
schweißte, und wie die Bande der Rassengemein-
schaft alle Klassen des Reiches eint.

Die an der Parade teilnehmenden Truppen,
die aus allen Teilen des weiten Reiches, aus
dem Innern Kleinasiens und von den äußersten
Grenzen zusammengezogen waren, grüßten den
Sultan mit jauchzenden Zurufen, und in dem
Blicken der Augen der Tausende leuchtete die
unerschütterliche Loyalität und Ergebenheit gegen
den obersten Kriegsherrn und Khalifen.

Als der Sultan auf dem Paradeselbe ein-

traf, konnte man merken, welche unverwundliche Spuren die Anstrengungen der letzten Tage auf Mehmed V. gemacht hatten. Der Monarch sah krank und sorgenvoll aus, und ein Zug von erheblicher Traurigkeit erschien auf seinem bleichen Gesicht, als er den Truppen in einer letzten Ermahnung den Abschiedsgruß bot.

Der Zusammenstoß ist nun unvermeidlich. Keine Menschenkraft und kein menschliches Mittel mehr ist imstande, das schlimmste abzuwenden. Die allgemeine Meinung hier und in der Öffentlichkeit ist die, daß die Pforte bis zu den äußersten Grenzen gegangen ist, ja sie selbst schon überschritten hat, um die Balkanvölker zur Vernunft und Veröhnung zu veranlassen.

Man erkennt hier voll, daß die Verantwortlichkeit für das kommende Unglück, das möglicherweise sich zu einer Weltkatastrophe auszuwickeln kann, einzig und allein auf den verbündeten Balkanstaaten ruht.

Konstantinopel, 15. Oktober. Die bulgarische Gesandtschaft hat ihr Archiv bereits der russischen Botschaft übergeben.

P. Konstantinopel, 15. Oktober. Ein rumänisches Schiff geht im Auftrage der türkischen Regierung nach Warna ab, um die Mohammedaner, die Bulgarien verlassen, aufzunehmen.

Konstantinopel, 15. Oktober. (P. L. M.) Offiziell wird gemeldet, daß die Türken bei Gussinje die Offensive ergriffen und die Montenegriner nach Montenegro zurückgedrängt haben. Der Kampf wird auf montenegrinischem Gebiet fortgesetzt. Der Kampf bei Berane hält noch immer an. Die Schlacht bei Zranya, die am 13. d. M. begann, endete mit dem Siege der Türken und war äußerst blutig.

Konstantinopel, 15. Oktober. (P. L. M.) Die Serben überschritten die Grenze bei Taschibsi.

Konstantinopel, 15. Oktober. (Spez.) Bei Berane begann heute wiederum ein erbitterter Kampf. Bei Tuzi leisteten die türkischen Truppen 2 Divisionen der montenegrinischen Armee heftigen Widerstand. Die Montenegriner wurden von den Walliforen unterstügt.

Konstantinopel, 15. Oktober. (Spez.) Offiziell wird berichtet, daß die türkischen Truppen bei Gussinje aus der Defensive in die Offensive übergingen, worauf sie, nachdem Verstärkungen eingetroffen waren, die Montenegriner über die Grenze zurückdrängten. Die Verluste der Montenegriner sind bedeutend.

Konstantinopel, 15. Oktober. (P. L. M.) Gerüchten zufolge wird die türkische Regierung die gekaperten griechischen Schiffe, die Frachten nach den ausländischen Häfen an Bord haben, freigeben, ebenso auch diejenigen Schiffe, die sich in den Häfen des Schwarzen Meeres befinden. Zurückgehalten werden nur Dampfer mit Besatzung, welche zu Truppentransporten benutzt werden sollen.

Konstantinopel, 15. Oktober. (P. L. M.) Der Prokonsul der griechischen Gesandtschaft überreichte gestern der Pforte eine Note, in der die Freigabe der gekaperten griechischen Schiffe binnen 24 Stunden verlangt wird.

Konstantinopel, 15. Oktober. (P. L. M.) Der Sultan wohnte heute der Absegnung der Truppen per Eisenbahn bei. Die Vollmenge bereitete dem Kaiserlich-kaiserlichen Dotationen.

Konstantinopel, 15. Oktober. (Spez.) Der griechische Gesandte in Konstantinopel verläßt die Türkei. Die Noten Griechenlands und Serbiens, die fast gleichzeitig den Vertretern der Türkei überreicht wurden, lauten fast identisch mit der bulgarischen Note. Der türkische Gesandte in Athen weigerte sich, die Note infolge des scharfen Tones in Empfang zu nehmen.

Podgoriza, 15. Oktober. (P. L. M.) Die Truppen befehlten heute Wrangelskrovo.

Uesküb, 15. Oktober. (P. L. M.) Den christlichen Soldaten werden von den Türken keinerlei Waffen ausgehändigt.

Uesküb, 15. Oktober. (P. L. M.) Die hiesigen Behörden bewaffnen die mohammedanische Bevölkerung im Alter von 15-17 Jahren. Unter den Mohammedanern zirkuliert das Gerücht, daß Ghafi Mukhtar Pascha beabsichtigt, im Falle unter dem Druck der Großmächte Reformen eingeführt werden sollten, unter der Bevölkerung einen Aufstand zu organisieren und dadurch die Einführung der Reformen zu paralysieren, ebenso wie es ihm im Jahre 1880 gelang, eine Grenzregulierung zwischen Griechenland und der Türkei gemäß dem Berliner Traktat zu verhindern.

Budapest, 15. Oktober. (Spez.) Wie das Budapestener Tageblatt erfährt, soll die Mobilisierung der Armee von Sarajewo und Ragusa unmittelbar bevorstehen. Sämtliche bewaffneten Offiziere würden unter die Fahnen zurückberufen. Desgleichen schreibt das genannte Blatt, daß die Donauflotte Budapest flammwärts verlassen habe.

Wie die „Presz Centrale“ aus einwandfreier Quelle erfährt, hat die österreichische Regierung eine außerordentlich strenge Depeszensur eingeführt, so daß es sehr schwer hält, authentische Nachrichten zu erhalten. Daher ist es sehr wohl möglich, daß die Meldung auf Wahrheit beruht.

Rumänische Vorsichtsmaßregeln.

Bukarest, 15. Oktober. (Spez.) Der Kriegsminister hat angeordnet, daß der Jahrgang 1911, der vor der Entlassung steht, noch einen Monat länger unter den Fahnen bleibt; diese Zeit wird ihm als Reserveübung angerechnet. Der Jahrgang 1913 wird einen Monat früher einberufen. Ohne eigentliche Mobilisierung hat Rumänien dadurch in Verbindung mit den zum Manöver eingezogenen Truppen eine starke Vermehrung seiner Streitmacht durchgeführt. Die rumänische Regierung beansprucht für die Hinterbliebenen der bei Hirsova nach dem Zusammenstoß mit einem ungarischen Dampfer ertrunkenen rumänischen Offiziere eines staatlichen Motorbootes von der Donau Dampfschiffahrtsgesellschaft eine Entschädigung von einer Million Mark.

Antwortnote der Pforte.

Konstantinopel, 15. Oktober. (P. L. M.) Die Antwortnote der Pforte an die Mächte lautet: Die ottomanische Regierung hat selbst die Notwendigkeit der Reformen anerkannt. Die Pforte projizierte ihre Einführung ohne ausländische Einmischung. Die Regierung schätzte im Hinblick auf ihre jetzige Lage die freundschaftlichen Absichten der Mächte hoch ein und schließt sich ihren Wünschen aus vollem Herzen an, den Konflikt zu vermeiden. Die Regierung hat von Anfang an alles getan, um den Großmächten ihre Aufgabe zu erleichtern. Die Regierung kann aber nicht umhin, darauf hinzuweisen, daß einige Punkte des Berliner Traktates eine Verwirklichung erfordern, die nicht dem Sinne des Traktates entsprechen. Auf diese Weise waren die Interessen der Türken mehrfach verletzt worden. Ohne zu untersuchen, inwieweit der § 23 des Traktates jetzt mehr Kraft besitzt als die anderen Paragraphen, hat die Regierung beschlossen, unverzüglich dem Parlament das Gesetzesprojekt von 1880 vorzulegen. Die Mächte können überzeugt sein, daß die türkischen Behörden das Gesetz nach seiner Veröffentlichung unverzüglich anwenden werden.

Der italienisch-türkische Friedensschluß.

Paris, 15. Oktober. (Spez.)

Heute nachmittag um 3 1/2 Uhr war, wie schon gemeldet, an der hiesigen Börse das Gerücht verbreitet, daß der italienisch-türkische Friede bereits unterzeichnet sei. Der „Repub“ hat auf diese Nachricht hin sowohl bei der hiesigen türkischen als auch bei der italienischen Botschaft Erkundigungen eingezogen, doch wurde ihm an beiden Stellen, außerdem auch auf dem auswärtigen Amt erklärt, daß dort von einer solchen Nachricht nichts bekannt sei. Nichtsdestoweniger glaubt der Korrespondent der „Presz-Centrale“ aus bester Quelle versichern zu können, daß die Unterzeichnung des Friedens gestern abend tatsächlich erfolgt ist. Nicht ohne Zusammenhang damit dürfte wohl auch der heute erfolgte Einfall der Türken in serbisches Gebiet sein, denn zweifelsohne hat der türkische Kriegsplan durch den Friedensschluß eine bedeutende Aenderung erfahren.

Duchy, 15. Oktober. Die italienischen und die türkischen Friedensunterhändler sind heute nachmittag zu einer Konferenz zusammengetreten. Jedenfalls scheint die Hoffnung auf eine friedliche Lösung heute größer als gestern.

Mailand, 15. Oktober. (Spez.) Italien unterrichtet die Mächte von dem Verhalten der Türkei in den Friedensverhandlungen und kündigte an, daß seine Streitmacht nach Ablauf der gestellten Frist, Dienstag Abend ihre Aktion wieder aufnehmen wird, ohne jedoch, wie bisher, die europäischen Türkei vom Kriegsschauplatz ausgeschlossen wird. Schon ehe die Türkei die Forderung stellte, daß der Friedensvertrag vom ottomanischen Parlament anzunehmen sei, hatte sie nach dem „Corriere della Sera“ durch zwei andere Forderungen das erreicht, wieder zu gestören gesucht, indem sie nämlich verlangte, daß Italien niemals die Bewohner von Tripolitanien bei der Pforte vertreten könne und daß die türkische Regierung nicht dafür verantwortlich gemacht werden könne, wenn ihre Untertanen die Kriegsführenden mit Geld oder Material irgendwelcher Art unterstützten.

Berlin, 15. Oktober. (Spez.) u Duchy wird gemeldet, daß der Friedensvertrag zwischen Italien und Türkei heute unterzeichnet wurde.

Chronik und Lokales.

Der Tag der Wahlen.

Heute ist der Tag gekommen, an dem unsere Mitbürger, an die Wahlurnen schreitend, ihrer Bürgerpflicht genügen sollen. Seitens der bürgerlichen Bevölkerungsgruppen (Parteien) kann man diese Gruppen eigentlich gar nicht nennen) sind drei Kandidaten aufgestellt worden. Alle drei sind hochehrenwerte Männer, denen auch die Gegner ihre vollste Hochachtung nicht versagen können. Hätten wir drei Reichsdumaabgeordnete zu wählen, wir wählen sie gewiß alle drei. Ohne Kampf, ohne die Aufregungen der Agitation und der gegenseitigen Belämpfung würden die Wahlen friedlich verlaufen und die drei maßgebenden Nationen würden in Frieden nebeneinander gehen, eine jede der anderen den Mann gönnen, den sie sich erwählt hat.

So aber, wie die Verhältnisse heute liegen, sind die Wahlen bei uns national. Eine jede Nation kämpft

für sich und gegen die anderen beiden. Und die nationale Unbulbsamkeit, oder sagen wir G i t t e i t ist es wohl in erster Linie, die einen solchen Zustand heraufbeschworen und ihn aufrecht erhält. Wäre diese Unbulbsamkeit und Gittelkeit nicht vorhanden, wer weiß es, ob wir uns nicht, ungeachtet aller Gegensätze, die nun einmal in Lodz noch schärfer hervortreten, als in anderen Städten, auf einen Kandidaten geeinigt hätten. Wenigstens, soweit die bürgerlichen Einwohner in Frage kommen.

Nun aber sind es ihrer drei. Da dürfen wir wohl von unserem unparteiischen Standpunkte, den wir einzunehmen uns die ganze Zeit hindurch bemüht haben, unterzuchen dürfen, welcher der drei Kandidaten für Lodz der günstigste wäre. Wir lassen hierbei die Nationalität einmal ganz bei Seite.

Da haben wir einen Seelforger, gewesenen Professor der Nationalökonomie, Herrn Pfarrer Przegodzicki. Gewiß, es ist ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle. Wissenschaftlich gebildet, taktvoll, frei vom nationalen Chauvinismus, wäre er wohl geeignet unsere Stadt zu vertreten. Er ist aber ein Geistlicher. Als solcher stehen ihm denn doch die weltlichen Fragen des Tages mehr fern, als dem im Leben stehenden Laien. Der ehrenwerte aber friedvolle Mann dürfte daher wohl kaum der richtigste Vertreter für unsere Stadt sein.

Der andere Kandidat, Herr Dr. D o m a s c h, ist seit beinahe 20 Jahren in Lodz ansässig. Wer nur immer mit ihm zu tun gehabt, rühmt ihm Lauterkeit des Charakters, weiteste Uneigennützigkeit und edelste Gesinnung nach. Auch er wäre seinem Charakter nach ein würdiger Vertreter unserer Stadt. Aber auch er steht der Nähemutter unserer Stadt, der Industrie und dem Handel, fern. Verlangt man vom künftigen Dumaabgeordneten, daß er der Stadt, als einer solchen, Nutzen bringen soll, so wird man wohl den dritten Kandidaten vorziehen.

Das ist ein Sohn unserer Stadt, kein spezifisch Gelehrter, kein Vertreter einer besonderen Wissenschaft, sondern ein Mann, der im bürgerlichen Leben von Lodz aufgewachsen ist, hier und im Auslande eine umfassende Bildung genossen hat und Lodz mit all seinen Bedürfnissen und Nöten kennt, wie nur je Einer. Es ist der Fabrikant Herr G u t a v L e h m a n n. Als Vertreter einer Industriestadt — ein Industrieller. Das dürfte doch wohl das Wichtigste sein. Natürlich darf dieser Vertreter einer Industriestadt nicht einseitig nur auf das Wohl der Fabrikanten bedacht sein. Das wäre grundfalsch. Das will aber auch Herr Lehmann durchaus nicht. Er will auf der Wacht für Recht und Fortschritt stehen, sich einer fortjährliehen Partei anschließen, am liebsten den Progressisten, wenn diese stark genug sind, um in den Dumakommissionen, die die Gesetze ausarbeiten, ihre Vertreter zu haben, er will auch für die Arbeiter und wirtschaftlich Schwachen eintreten. Verwirklicht er auch nur einen kleinen Teil seines Programms, das er in einer gestern von uns wiedergegebenen Rede in der Wahlversammlung des sechsten Bezirks entwickelte, so haben wir einen M a n n von ihm auch für unsere Stadt.

Gewiß verstehen wir den Standpunkt der Polen. Als Herren des Landes wollen sie die Vertretung des Landes in der Reichsduma nur in den Händen der Ihren sehen, zumal die Zahl der Abgeordneten aus dem Königreich Polen eine beschränkte ist. Wir verstehen auch die hiesigen Juden. Die Zahl ihrer Stammesgenossen im Königreich Polen ist groß, so groß, daß ihre spezifischen Interessen eigentlich durch mehrere Abgeordnete vertreten sein müßten und sie leiden unter drückenden Ausnahmegesetzen. Ungeachtet dessen haben sie in Warschau, wo ihre Chancen sehr günstig waren, keinen Kandidaten aufgestellt, um das Selbstbewußtsein der Polen zu schonen. Das ist gewiß recht selbstlos und edel. Aber für Lodz, eine Industriestadt, stellen sie einen Gelehrten auf, einen gewiß sehr achtbaren Mann, aber doch immer einen Gelehrten. Sie hatten sonst keinen geeigneteren Mann.

Deshalb sieht, vom unparteiischen Standpunkte aus betrachtet, der Kandidat der Deutschen den Interessen der Stadt am nächsten. Und er verspricht für volle Gleichberechtigung aller Nationen einzutreten, also auch die Ausnahmegesetze zu bekämpfen.

Von der heftigen Beteiligung an der Wahl der Wahlmänner wird es abhängen, welcher Kandidat in Lodz siegen wird. Wie aber das Resultat dieser Wahlen auch ausfallen möge, es wäre ein direkter Schaden für uns, wenn durch die Wahl der Autokratismus der einzelnen Nationen vergrößert würde.

Möge der Kampf heute noch so sehr toben, es muß ein friedlicher Kampf sein!

Instruktionen für die heutige Wahl. Wer seine Wahllegitimationen bisher noch nicht abgeholt hat, kann das heute noch tun. Die nachstehenden Wahlbüreaus sind noch heute bis 8 Uhr abends geöffnet, und zwar: Für den 1. Bezirk, im Saale bei der Kanzlei des Gottes-Hauses, Neuer Ring Nr. 6. Für den 2. Bezirk, im Hause des jüdischen Wohltätigkeitsvereins, an der Zachodniastraße Nr. 20. Für den 3. Bezirk, im Kontor des Herrn Beck, an der Petrikauerstraße Nr. 90. Für den 4. Bezirk, im Klublokal der jüdischen Handwerker, an der Wulganstraße Nr. 23. Für den 5. Bezirk, im Hause an der Przewalskianastraße Nr. 64. Für den 6. Bezirk, im freien Lager des Herrn Gundelach an der Petrikauerstraße Nr. 165. Die städtischen Wähler, welche sich zum Empfang der auf den Namen lautenden Bekanntmachungen,

Wahlzettel und der hierzu erforderlichen Kuverts einfinden, müssen zur Legitimierung ihrer Persönlichkeit ihren Paß oder ihr Legitimationsbuch mitbringen. Die Wahlzettel sind in die vom Magistrat der Stadt Lodz abgestempelten Kuverts einzulegen. In das Kuvert darf nur ein Wahlzettel eingelegt werden und muß daselbe ohne Abdruck irgend eines Stempels zugestempelt werden. Die auf den Namen lautende Bekanntmachung und das mit dem eingelezten Wahlzettel verschlossene Kuvert überreicht der Wähler persönlich dem Präses der Wahlkommission oder der Subkommission. Die auf den Namen lautende Bekanntmachung muß mit dem zu derselben beigelegten Kupon vorgelegt werden.

Daher muß der Wähler nach Empfang der Wahllegitimationen den Wahlzettel ausfüllen, oder sich einen bereits ausgefüllten Wahlzettel von der Gruppe der Wähler geben lassen, für deren Kandidaten er stimmen will. Für die Deutschen liegen solche schon ausgefüllte Wahlzettel im Wahlbüreau der Deutschen (Petrikauerstraße Nr. 100) und in der Administration der „Neuen Lodzer Zeitung“ (Petrikauerstraße Nr. 15) aus.

Dann muß sich der Wähler in die Wahlbüreaus begeben, um das Kuvert mit dem Wahlzettel, wie oben ausgeführt, abzugeben. Diese Wahlbüreaus befinden sich:

- Für die Wähler des 1. Bezirks — im Krakauer Saale, Poludniowastraße 36, für die Wähler des 2. Bezirks — im Spießsaal der Fabrik S. R. Poznanaki, Dąbrowskastraße 18, für die Wähler des 3. Bezirks — im Saale des 3. Zuges der Freiwilligen Feuerwehr — Nikolajewskajastraße 54, für die Wähler des 4. Bezirks — im Englischen Saal, Passage Schulz Nr. 2, im 5. Bezirke — im Saale des 4. Zuges der Freiwilligen Feuerwehr — Jarzewskajastraße 88, im 6. Bezirke — im Lokale der Lodzer Ortsgruppe der Gesellschaft für weibliche Tagelöhner, Petrikauerstraße 243.

Wähler, tuet Eure Pflicht!

In den Wahlen der Wahlmänner aus der Zahl der städtischen Wähler des Lodzer Kreises haben sich von 3616 wahlberechtigten Personen bis gestern abend 9 Uhr nur insgesamt 750 Wähler eingefunden. Heute wird mit der Zählung der abgegebenen Stimmen begonnen werden. Der Empfang der Wahlzettel erfolgte unter persönlicher Leitung des Herrn Präsidenten der Stadt Lodz, Wikl. Staatsrat Drenkowski unter Assistenz des Vizepräsidenten Andruszew und des Referenten Jan Nywicki.

In Warschau war gestern infolge des anhaltenden Regens vom frühen Morgen an keinerlei größere Belegung zu beobachten. Nur in der Nähe der Wahlbüreaus, die präzis 9 Uhr geöffnet wurden, herrscht ein ziemlich reges Leben, u. z. ganz besonders in den jüdischen Stadtvierteln. Sowohl die Wählerlisten der Nationalisten wie auch der Demokraten finden zahlreiche Abnehmer, obgleich sich selbst unter den Wählern eine gewisse Unorientiertheit über die Situation bemerkbar macht. Die Leser der Zeitungen, u. z. der Sargonzeitungen, schreiten zu den Wahlurnen getrieben teils durch die Agitation, teils vom Selbstbewußtsein, doch macht sich auch unter diesen Wählern eine gewisse Abstinenz bemerkbar. Die ältere Generation der konservativen Juden beteiligt sich fast gar nicht an den Wahlen. Das Fehlen der älteren Juden fällt direkt in die Augen. Vor den Wahlbüreaus werden Hunderttausende von Wahlaufzügen des Blocks und der Nationalisten verteilt. Die nationalstiftlichen Agitatoren verteilen auch Aufzuse, in denen die Wähler aufgefordert werden zu schwören, im Falle einer Niederlage Dmowski für keinen Großen mehr bei den Juden einzulassen. Außerdem fordert dieser Aufruf zum Boykott derjenigen Zeitungen auf, die dem Block dienen. Vor einem der Wahlbüreaus haben die Nationalisten in einem großen Maßbureau eröffnet. Die Juden betreiben eine äußerst lebhaft Agitation und verteilen Tausende Aufzuse. Die Agitatoren stimmen für den Block, d. h. für Herrn Kucharszewski. Bis 3 Uhr nachmittags wurden in 15 Bezirken 13,000 Stimmen abgegeben. Es herrscht eine musterhafte Ordnung.

Eine Erklärung des Finanzministeriums.

Von autoritativer Seite, die für die Finanzverhältnisse zuständig ist, geht dem W. L. B. folgende Erklärung zu: „Das Gerücht bezüglich Ueberführung der Verhältnisse der Filialen der russischen Staatsbank im Königreich Polen nach Moskau entbehrt jeglicher Begründung. Nicht nur zieht die Staatsbank keine Verhältnisse aus dem Königreich Polen ein, vielmehr werden, wie gewöhnlich im Herbst, die Bestände der Warschauer Filiale der Staatsbank veräußert. Das Gerücht ist offenbar dadurch veranlaßt, daß die Staatsbank im vorigen Frühjahr angeordnet hat, daß alle Dokumente und Bücher, welche sich in den Archiven der Provinzialfilialen angehäuft haben, an das Zentralbüreau eingesandt werden. Desgleichen verordnet ein Reglement, welches schon jahrelang besteht, daß die kleinen Provinzialfilialen diejenigen Verhältnisse, welche die laufenden Bedürfnisse übersteigen, an das Zentralbüreau abzuführen haben.“

W. Vom Magistrat. Aus Anlaß des Umstandes, daß aus einer der Abteilungen des Lodzer Magistrats einige Dokumente spurlos verschwanden, wurde den Korrespondenten der Zutritt zu dieser Abteilung offiziell verboten, u. zw. wurde an der Tür der betreffenden Abteilung, die sich im Hauptgebäude des Magistrats befindet, eine diesbezügliche Bekanntmachung angebracht.

W. Zur Rabbinerwahl. Gestern besuchte den Herrn Stadtpresidenten eine Deputation der hiesigen Juden und ersuchte ihn, bei der jüdischen Gemeinde dahin einzuwirken, daß sie Einladungen zur Rabbinerwahl an sämtliche Steuerzahler versendet, und nicht, wie dies nach den Worten der Deputation geschah, nur an ca. 1500 Steuerzahler. Der Herr Präsident versprach, die Bitte der Deputation zu berücksichtigen und hat auch bereits eine dabingehende Verfügung getroffen.

Kochanowka. (Eingefandt.) Das Komitee der Heilanstalt „Kochanowka“ bringt hiermit zur Kenntnis, daß während der Monate August und September l. J. zu Gunsten der bezeichneten Institution nachstehende Spenden eingegangen sind:

Zum Bau der Küche: von Herrn Theodor Steigert 300 Rbl., von Herrn Wilhelm Lürkens 300 Rbl., von Herrn Josef Richter 500 Rbl., von den Eheleuten Josef und Johanna Gamppe anlässlich der goldenen Hochzeit 1000 Rbl., von der Anilinfarbenfabrikations-Gesellschaft in Berlin 300 Rbl., von der Kredit-Gesellschaft der Stadt Lodz 1500 Rbl., zusammen 3900 Rbl. Von Herrn E. Eisert 1 Kuhre Holz, von Herrn E. Geyer 1 Kuhre Eis, von Herrn M. Weil 1 Anzuga. Für obige Spenden sprechen wir den verehrten Wohltätern unseren herzlichsten Dank aus.

Bericht über die Frequenz der Kranken in der Heilanstalt „Kochanowka“ pro Monat August 1912. Am 1. August befanden sich in der Heilanstalt: Männer 160, Frauen 133 — zusammen 293 Personen. Im Monat August kamen hinzu: Männer 8, Frauen 9 — zusammen 17 Personen. Es wurden demnach insgesamt im Monat August 305 Personen verpflegt. Aus dieser Zahl: a) schieden durch Ableben aus: 2 Männer und 1 Frau, b) es wurden entlassen: 2 Männer (mit Besserung), 8 Frauen (5 ohne Besserung, 3 mit Besserung). Am 1. September 1912 verblieben in der Heilanstalt: Männer 159, Frauen 133 — zusammen 292 Personen.

Bericht über die Frequenz der Kranken pro Monat September 1912. Am 1. September befanden sich in der Heilanstalt: Männer 159, Frauen 133 — zusammen 292 Personen. Im Monat September kamen hinzu: Männer 8, Frauen 3 — zusammen 11 Personen. Es wurden demnach insgesamt im Monat September 303 Personen verpflegt. Aus dieser Zahl: a) schieden durch Ableben aus: 4 Männer, b) es wurden entlassen: 5 Männer (1 ohne Besserung, 3 mit Besserung und 1 gänzlich geheilt), 5 Frauen (2 ohne Besserung, 3 mit Besserung). Am 1. Oktober 1912 verblieben in der Heilanstalt: Männer 158, Frauen 131 — zusammen 289 Personen.

Komitee der Heilanstalt für Geistes- und Nervenkranken in Kochanowka. Vom Gegenfeitigen Hilfsverein der Handelsgestellten der Stadt Lodz. Ueber die „Geschichte der menschlichen Kultur“ wird Herr Professor Krywicki im Gegenfeitigen Hilfsverein in der Handelsgestellten der Stadt Lodz einen Vortrag von Vorlesungen abhalten, u. zw. stets am Mittwoch im Vereinslokal an der Promenade 21. Abonnementbillette sind im Verein in den Bureau-Stunden erhältlich, der Verkauf von Einzelbilletten dagegen findet an der Kasse statt, jedoch nur im Maße noch disponibler Plätze.

Balthasar, der beliebte Magier, tritt heute in Lodz zum letzten Mal auf. Während der Dauer seiner bisherigen Gastspiele hat er das alte Sprichwort „Geschwindigkeit ist keine Hexerei“ bestätigt, aber auch glänzend widerlegt. Denn unter der riesigen Menge von Zuschauern, die seinen Vorstellungen beiwohnten, befanden sich gar viele, denen der Glaube, daß alles, was Balthasar vorführt, mit natürlichen Dingen zugeht — maraude. „Wie kann er das machen — wie ist es möglich? Wir sehen es doch, wie es aus der Luft herbeigeschoben kam und wieder in der Luft verschwand“ — so räumt und flüstert es im Zuschauertraum, wenn wieder eins der schwierigen Experimente aus dem Gebiete der Magie zur Verblüffung Aller gelangt, und oben im Olymp, in den Reihen der Galler Besucher, welche die Vorgänge auf der Bühne mit atemloser Spannung verfolgen — noch größeres Erstaunen — noch nachhaltiger Verblüffung. „Das ist ungläublich — das ist echte Zauberei!“ Ja, der Reiz muß es lassen, Balthasar versteht seine Sache; die Geschicklichkeit, mit welcher er arbeitet, mit welcher er allen seinen Experimenten und Szenen den Reiz des Uebernatürlichen zu geben versteht — ist staunenswert. Deshalb sollte es auch niemand verabsäumen, der Balthasar noch nicht gesehen hat, seiner heutigen letzten Vorstellung beizuwohnen.

Vom Lodzer städtischen Hospital für ansteckende Krankheiten. Der Bericht über die Frequenz und die Art der Krankheiten stellt sich in der Zeit vom 7. bis 14. Oktober wie folgt dar:

Table with 4 columns: Krankheiten, Geheilte, Gestorben, Verblieben. Rows include: Diphtherie, Scharlach, Unterleibs-Typhus, Rose, Ruhr.

Urteil im Prozeß Tuszyński. Wie bereits mitgeteilt, gelangte gestern vor der II. Kriminalabteilung des Bezirksgerichts in Petrikau, u. zw. bei geschlossenen Thüren, der Prozeß gegen den ehemaligen Restaurateur im Hotel Europa an der Zawadzkastraße Nr. 7, Wicenty Tuszyński, 45 Jahre alt, zur Verhandlung, angeklagt der Vergewaltigung seines 13-jährigen Dienstmädchens Josefa D. Zu dem Prozeß waren 7 Zeugen und ein Arzt als Sachverständiger vorgeladen. Am Angeklagten verteidigte der Rechtsanwalt Piotr Kohn. Nach kurzer Beratung sprach der Gerichtshof das Schuldig und verurteilte Tuszyński zu Verlust aller Rechte und Privilegien, sowie zu 6 Jahren Arrestantenrotten.

Gerichtliches. Vom Friedensrichter des V. Bezirks wurden verurteilt: wegen öffentlicher Nützlichkeitsstörung: Berthold, Theodor und Alexander Arbeiter, Jan Hamm und Reinhold Hoffmann zu 15 Rbl. Geldstrafe oder 8 Tagen Arrest; Antoni Gawlikowski zu 5 Rbl. oder 1 Tag Arrest; der Verwalter der Fabrik der Gebr. Tajtelbaum, Moses Szepski, wegen Nichtbefolgung der Fabrikvorschriften zu 10 Rbl. oder 2 Tagen Arrest; Gersch Zelmanowicz wegen Ueberschreitung der Handelszeit zu 5 Rbl. oder 2 Tagen

Arrest und Josef Szadkowski zu 10 Rbl. oder 2 Tagen Arrest; wegen antisemitischer Zustände in ihren Häusern: Anton Müller (Mawrot 49) und Schmal Chubela (Zuliusstraße Nr. 11) zu je 10 Rbl. oder je 2 Tagen Arrest; Stanislaw Mysial (Roficiner 112) zu 5 Rbl. oder 2 Tagen Arrest und Towel Jankelewicz zu 3 Rbl. oder 1 Tag Arrest; wegen unvorsichtiger Fahrrens: Jozef Rubinstein zu 10 Rbl. oder 2 Tagen Arrest.

Diebstähle. Aus der Schlosserei von Jan Gieselski an der Cegielniastraße Nr. 120 entwendeten bisher unbekannt Diebe Transmissionsriemen im Werte von 120 Rbl. Ferner wurden gestohlen: aus der Wohnung von Mar Kleiner an der Widzewskastrasse Nr. 159 verschiedene Sachen im Werte von 75 Rbl. und aus der Wohnung von Waslaw Berda an der Widzewskastrasse Nr. 14 verschiedene Sachen, Kleidungsstücke und Wäsche im Werte von 134 Rbl.

Geisteskrank. Gestern früh wurde der Rettungswagen nach dem Hause Wierzbowastraße 14 gerufen, wo eine Person erkrankte und zwei andere bereits dem Ersticken nahe waren. Die Eheleute Blazej und Anna Poszyczek, er 35 und sie 30 Jahre alt, bei denen als Asthmeriker auch der 18-jährige Arbeiter Stanislaw Kobonczyk wohnhaft ist, begaben sich gestern zu Bett und heute früh fiel es den Stubennachbarn, die sich zur Arbeit begaben, auf, daß in der Poszyczek'schen Wohnung noch niemand wach ist. Gleichzeitig machte sich auch ein starker Kohlengasgeruch bemerkbar. Die Tür mußte gewaltsam geöffnet werden und in den Betten lagen regungslos die genannten Personen, während aus dem Küchenherd noch weiter Gase entströmten. Der erkrankene Arzt konnte bei Blazej Poszyczek nur noch den bereits eingetretenen Tod konstatieren, während dessen Frau und auch Kobonczyk gerettet werden konnten. Auch diese beiden waren bereits dem Ersticken nahe und erst nach geronnener Zeit gelang es dem Arzte sie wieder zum Bewußtsein zu bringen.

Eine Spiritusexplosion erfolgte gestern vormittag in einer im Hause Wschodnia-Strasse Nr. 45 befindlichen Schmelzerei. Die anwesenden Gesellen und zwar 29-jährige David Weinfeld und der 23-jährige Abraham Wilhelm, sowie auch der 15-jährige Lehrling Meier Surek zogen sich beim Löschen des Feuers erhebliche Brandwunden im Gesicht und an den Händen zu. Ein Arzt der Rettungstation erteilte den Verletzten die erste Hilfe.

Schlägerei. Während einer gestern abend an der Widzewskastrasse 41 zwischen einigen Leuten ausgebrochenen Prügelei wurde der 30-jährige Arbeiter Stefan Lewandowski mit einem stumpfen Gegenstande am Kopfe verletzt. Ein Arzt der Unfallstation erteilte dem Verwundeten die erste Hilfe.

Unfälle. An der Ecke der Andrzeja- und Dugastraße wurde gestern vormittag die 69-jährige Magdalena Bedonarzyn von einer Droschke überfahren und am linken Bein verletzt, an der Sredniastraße 68 wurde der 28-jährige Bauer N. N. von einem Balken zu Boden gedrückt und erlitt einen Bruch des linken Beines, während auf dem Hofe des Hauses Nikolajewskastrasse 64 der 82-jährige Chasfel Grünbaum ausglitt, niederstürzte und sich das linke Bein verrenkte.

An der Cegielniastr. Nr. 43 stürzte der 19-jährige Rafal Knaasial infolge eines Fehltritts auf das Straßengitter nieder, wobei er sich eine Verletzung am Kopfe zuzog. Dem Verunglückten erteilte die erste Hilfe ein Arzt der Unfallstation.

Erkrankungen. Am gestrigen Nachmittage erkrankten plötzlich auf der Straße nachstehende Personen: Vor dem Hause Sredniastraße Nr. 52 eine gewisse K. W., 27 Jahre alt, und an der Dugastr. Nr. 31 die 33-jährige A. Schmidt. In beiden Fällen mußte die Unfallstation in Anspruch genommen werden.

Unbestellbare Telegramme: Wolow aus Perm, Kurie aus Wladiwostok, Wipper aus Moskau, Feigin aus Wladiwostok, Burianski aus Warschau, Tschilingarow aus Warschau, Maurisz aus Werschbitz, Passage Schulz aus Zbonoska-Wola, Gelfan aus Warschau, Rogan aus Suchum, Tschudin aus Boguschemskaja, Gebr. Wargolis aus Wolow.

Aus der Provinz.

A. Gzier. Dilettanten-Vorstellung. Leib- und Sparkasse. Eine Gruppe örtlicher Dilettanten, mit den Herren Kazimierz Puffe und Stanislaw Stenzel an der Spitze, beabsichtigt „Kaska Karjatyda“ von Gabriele Zapolska zur Aufführung zu bringen. Auf der Versammlung des Legationsrats Kolo des landwirtschaftlichen Vereins, die am Sonntag, den 13. d. M. in eigenen Lokale in Gzier stattfand, wurde beschlossen, eine Leib- und Sparkasse beim Kolo anzulegen. Herbeizuführen, daß die neue Kasse die behördliche Bestätigung erlangt, wurde dem Präses des Kolo Herrn Przymowski übertragen.

Telegramme

Sofnachrichten. Spala, 15. Oktober. (P. T.-A.) Telegramm des Ministers des Kaiserlichen Hofes. Seine Igl. Hoheit Prinz Sigismund von Preußen ist heute aus Spala nach dem Auslande abgereist.

Kassel, 15. Oktober. Beim Spiel mit einem Revolver erlosch im benachbarten Bienenhausen der 13-jährige Sohn eines Apothekers das Dienstmädchen, das gerade beim Abendessen saß.

Paris, 15. Oktober. (Spez.) Die Bank von Paris hat heute früh aus Sofia die zur Einlösung der am Ultimo fälligen Coupons der bulgarischen Staatsanleihe nötigen Gelder erhalten.

Cosmo, 15. Oktober. (P. T.-A.) Hier sind die Hafenarbeiter und Verloader in den Ausstand getreten.

Sevilla, 15. Oktober. (P. T.-A.) Die Grubenarbeiter sind in den Ausstand getreten.

Melbourne, 15. Oktober. Auf der Insel Tasmanien brach im Silberbergwerk North-Spell Feuer aus, 8 Personen sind umgekommen; 99 Arbeiter werden vermisst.

Freimafregelung. Petersburg, 15. Oktober. (P. T.-A.) Die heutigen Nummern der Zeitungen „Pravda“ und „Lutich“ wurden beschlagnahmt.

Großer Brand in einem Hamburger Fuhrwesen.

Hamburg, 14. Oktober. (Pres.-Cent.) In dem bekannten Fuhrwesen Spar brach gestern abend ein Großfeuer aus, das in kurzer Zeit das gesamte große Gebäude vernichtete. Nur mit großer Mühe gelang es durch Einschlagen der Türen die in den Ställen untergebrachten Pferde zu retten. Vier herbeigeeilte Löschzüge der Hamburger Feuerwehr kämpften mit acht Hiesel um den Brandherd. Das Feuer konnte erst nach mehrstündiger Arbeit gelöscht werden. Der entstandene Schaden ist sehr beträchtlich, doch konnte die Höhe desselben bisher noch nicht festgestellt werden.

Sechs Personen vom Zuge überfahren.

Neustadt (Haardt), 14. Oktober. (Spez.) Am Bahnhof Lachen wurden heute nachmittag um 5 Uhr sechs Personen vom Zuge überfahren. Drei davon wurden sofort getötet. Die Getöteten sind Kaufmann Wagner aus Hochspeyer, die Ehefrau des Metzgers Frey aus Busbach und eine Frau, deren Name noch nicht festgestellt werden konnte. Verletzt wurde ein Knabe aus Neustadt, die Tochter der getöteten Frau Frey und ein unbekannter Kaufmann. Das Unglück geschah in dem Augenblick, als die vom Flugplatz in Mannheim zurückkehrende Menschenmenge an den einfahrenden Zug herandrängte.

Erdbeben in Württemberg.

Stuttgart, 15. Oktober. (Spez.) In der Nacht von Sonntag zu Montag sind in der Gegend von Neutlingen verschiedene heftige Erdstöße verspürt worden.

Militärische Inspektionen.

Sagen, 15. Oktober. Alle im westfälischen Industriegebiet sowie im rheinischen Bezirk befindlichen Stationen, auf denen Militärtransporte für Mannschaftsverpflegung und Pferdetränkung halt machen, sind von einem diensttuenden Offizier unter Aufsicht eines Vertreters der jeweils zuständigen Eisenbahndirektion geprüft und eventuelle Reparaturen oder Erneuerungen sofort verfügt werden.

Ein Schützenhaus verbrannt.

Neustrelitz, 15. Oktober. Das hiesige, ein besonderes Interesse besitzende Schützenhaus ist heute morgen ein Raub der Flammen geworden. Das am Glambeder Walde liegende Gebäude ist vollständig niedergebrannt, es ist der Feuerweh jedoch gelungen, die Asten der Schützenhölde zu retten.

Fabrikbrand.

Sollingen, 15. Oktober. (Spez.) Heute früh entstand aus noch unauferklärten Gründen in der Fabrik der Firma Theis u. Co. Großfeuer. Das Bureau, das Lager und der Maschinenraum brannten vollständig aus. Mit großer Mühe gelang es der Feuerwehr, den Brand zu lokalisieren. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Fliegersturz.

Chaudesonds, 15. Oktober. (P. T.-A.) Der Aviatiker Cobioni, der zusammen mit dem Redakteur Bippert, einen Ausflug unternahm, stürzte ab und fand auf der Stelle den Tod. Das Leben Bipperts schwebt in Gefahr.

Maßnahmen gegen Weinschäden.

Frier, 15. Oktober. (Spez.) Eine von über 500 Personen besuchte Versammlung in Entlich, an der auch die Reichstagsabgeordneten Altor und Pauly, sowie die Landtagsabgeordneten Engelsmann und Belsin teilnahmen, beriet über Maßregeln, um die 1912 durch Frost geschädigten Moste zu verbessern und verbrauchsfähig zu machen. Die Abgeordneten der Weinbaugebiete des Rheins, der Mosel und der Aar werden in den nächsten Tagen zusammenkommen, um eine Eingabe an den Bundesrat und den Reichskanzler zu überreichen.

Heuschreckenplage in Vorderindien.

Lissabon, 15. Oktober. (Spez.) Der Generalgouverneur von Portugiesisch Indien dröhrt, daß in der Umgebung von Nova Goa auf kilometerweite Strecken Heuschrecken eingefallen sind und die ganze Ernte im Werte von mehreren Millionen zerstört haben. Auch im vorigen Jahre war die Ernte vernichtet worden.

Schwedische Fleischausfuhr.

Stockholm, 15. Oktober. Via Malmö sind in den ersten neun Monaten des Jahres 1912 nach Deutschland 2,276,522 Kilo ausgeführt worden im Werte von rund 2 Millionen Mark. Von der Gesamtanfuhr treffen auf Deutschland etwa zwei Fünftel, fast ebensoviel geht nach der Schweiz.

Weizenerte von Westkanada.

London, 15. Oktober. Nach einer Meldung des „Standard“ aus Manitoba wird die Getreideernte des kanadischen Westens 190 Millionen Bushels betragen, 9 Millionen mehr als im Vorjahre. Uebrigens hat sich auch die Qualität ganz bedeutend gebessert.

Sektionierung auch von Südmarokko.

Langer, 15. Oktober. (Spez.) General Gyautey erklärte in Marrakesch, er werde Südmarokko in vier Sektoren teilen und einen Sektor nach dem anderen für den Sultan erobern. Es könne nicht so bleiben, daß halb Marokko dem Herrscher nicht unterworfen sei.

Russisch-japanische Politik im fernen Osten.

Tokio, 15. Oktober. (Spez.) Sehr interessante Aufschlüsse über russisch-japanische Abmachungen im fernen Osten bringt das Blatt „Niji-Niji“ anlässlich der Polemik gegen eine Neuermeldung. Diese hatte behauptet, daß im Falle eines Zurückzuges russischer Truppen aus dem fernen Osten für Zwecke der Balkanpolitik Japan gezwungen sei, mehr Truppen auf das Festland zu schicken. Das Blatt behauptet, die russisch-japanische Verständigung sehe vor, daß Japan seine asiatischen Truppen immer in dem gleichen Maße vermindere, wie das Rußland tue und nur die Verteidigungsmaßnahmen treffe, die Rußland noch bestehen lasse.

Roosevelt verwundet.

Milwaukee, 15. Oktober. (P. T.-A.) Roosevelt wurde unglücklich an der Brust verletzt und ist von hier abgereist.

Milwaukee, 15. Oktober. (P. T.-A.) Der Mann, der das Attentat auf Roosevelt verübte, heißt Schrant und ist in Bayern gebürtig. Nach den bei dem Attentäter vorgefundenen Dokumenten zu schließen, handelt es sich um einen Bahnmann. Die Angel durchbohrte das in der Tasche des Rockes befindliche Manuskript der Rede Roosevelts, der nach dem Attentat noch eine ganze Stunde sprach.

Flucht eines Löwen.

Buenos-Aires, 15. Oktober. (Spez.) In der argentinischen Stadt Cordoba zerbrach ein Löwe seinen Zwinger und raste in der Stadt umher. Alle Löden wurden geschlossen, die Häuser verkrampft. Die Droschkenfahrer fuhrten mit ihren Wagen in die Kirche. Einige Kinder retteten sich, indem sie an Wägen absteigern emporstiegen. Drei Polizisten verfolgten den Löwen und schossen auf ihn. Schließlich flüchtete er in eine Garage, wo er durch Hunderte von Revolvergeschüssen getötet wurde.

Flugwelen.

Russisches Luftgeschwader der Ostsee.

Petersburg, 15. Oktober. Das russische Marineministerium hat die Bildung eines Luftgeschwaders der Ostsee aus acht Flugzeugen beschlossen. Das Geschwader steht unter dem Befehl von Kapitän Alexander Kommandant des Flottenhafens für die Luftschiffe ist Leutnant Durow.

Verschiebung des großen Fluges London-Indien.

London, 15. Oktober. Wie die Blätter melden, ist der große Flug von London nach Indien aus verschiedenen Gründen auf nächstes Frühjahr verschoben worden. Die Jahreszeit ist doch schon zuweit vorgezückt und der Krieg auf dem Balkan hindert das Ueberfliegen dieses Gebietes, das programmäßig vorgesehen ist.

Türkische Flugzeugbestellungen.

London, 15. Oktober. Die türkische Regierung hat in Paris vier Flugzeuge bestellt, die sofort geliefert werden sollen. Sie sucht auch vier Flieger zu engagieren, die für vier Monate Dienst 5000 Franken erhalten sollen. Sie haben das Recht, je einen Mechaniker mitzunehmen, der ebenfalls 5000 Franken erhält.

Personen- und Güterflugzeug.

New-York, 15. Oktober. Zu einer Gesellschaft mit einem Kapital von vier Millionen Mark haben sich die Air Navigation Company und die Cereal Company, Inhaber eines neuen Systems von kombinierten Personen- und Güterflugzeugen, zusammengeschlossen. Vertreter der Gesellschaft sind nach Deutschland abgereist, um das Patent dort zu verwerten.

Börsenberichte

der „Neuen Völkischen Zeitung“. St. Petersburg, den 15. Oktober 1912.

Tendenz: Fonds rubia. Die Böden zum Beginn fest, dann abgemindert unter dem Einfluss von Reaktionen. Rubienloose niedriger, besonders Staatsanleihe 2. Emission. Wechselkurs. Gettern. Deute.

Table with 4 columns: Wechselkurs, Fonds, Staatsanleihe, innere Staatsanleihe. Rows include: Wechselkurs auf London 4 R. 10 Pf. St., 4% Staatsanleihe, 5% innere Staatsanleihe 1905 u. Emission, 5% innere Staatsanleihe 1906 u. Emission, 4% russische, 5% russische, 4% Pfandbriefe der Adels-Agarbank, 5% Pfandbriefe der Adels-Agarbank, 4% Zertifikate der Bauern-Agarbank, 5% innere Bräunianleihe I. Em. 1884, 5% innere Bräunianleihe II. Em. 1886, 4% Pfandbriefe der Adels-Agarbank, 4% russische, Pfandbriefe gegen 4% Pfandbriefe russ. gegenl. Rub.-R. 88.

Aktien der Kommerz-Banken.

Table with 2 columns: Bank, Kurs. Rows include: Kommerz-Bank, 605, 594; Polzka-Kamer Bank, 910, 917; Russische Bank für auswärtigen Handel, 375, 370; Russisch-Chinesische Bank, 100, 91; St. Petersburg International Bank, 510, 510; Diskont- und Kredit-Bank, 523, 512; Kaiser Kommerz-Bank, 257, 257; Union-Bank, 265, 270.

Aktien der Raps-Industrie-Gesellschaften.

Table with 2 columns: Gesellschaft, Kurs. Rows include: Vater Raps-Industrie-Gesellschaft, 680, 683; Raps-Industrie-Gesellschaft, 500, 490; Weidener Raps (Bors), 18000, 18025.

Metalurgische Industrie-Gesellschaften.

Table with 2 columns: Gesellschaft, Kurs. Rows include: Reichs-Industrie-Gesellschaft, 158, 160; Russische Gesellschaft-Barmann, 270, 270; Kolonische Maschinen-Fabrik, 205, 200; Nikolaj-Wladimirov Gesellschaft, 301, 300; Rutilow-Werke, 168, 167; Russisch-Baltische Waggon-Fabrik, 250, 258; Russische Lokomotivbau-Gesellschaft, 220, 220; Stomower Ges. für Eisen- und Stahlind., 140, 135; Waggon- u. mechanische Fabrik „Wohnt“, 285, 285; Gesellschaft „Wigatel“, 104, 103; Dorog-Burelow Gesellschaft, 372, 350; Malow-Werke, 285, 285; Rens-Goldaktien, 725, 720.

Ausländische Börsen.

Table with 2 columns: Börse, Kurs. Rows include: Berlin, den 15. Oktober, 213.80; Auszahlungen auf St. Petersburg, 100.40; Wechselkurs auf 8 Tage, 98.00; 4% russische Anleihe 1905, 98.00; 5% Staatsanleihe 100 Rubel, 216.20; Russische Kreditbillette, 47.

Paris.

Table with 2 columns: Kurs, Wert. Rows include: Auszahlungen a. Peterb. Minimalpreis, 213.80; Maximalpreis, 213.80; 4% Staatsanleihe 1896, 100.40; 5% russische Anleihe 1905, 98.00; Zertifikate der Bank 1906, 216.20; Wechselkurs, 47.

London.

Table with 2 columns: Kurs, Wert. Rows include: 4% russische Anleihe 1906, 100.40; 5% russische Anleihe 1905, 98.00; Tendenz, 47.

Großes Theater. Dir. J. Sandberg

Freitag, den 18. Oktober gelangt zur Aufführung die beliebte komische Operette: Die Amerikanerin.

